

Psychiatrische und psychotherapeutische Versorgung aus Sicht einer Patientenvertretung

Matthias Rosemann

Welche Anliegen haben Menschen, die psychisch krank sind oder werden?

Sie wollen **rasch** und **unbürokratisch** die für sie individuell **richtige Hilfe**.

Sie wollen möglichst **keine Wartezeiten**, wenn sie sich zu einer Hilfe entschieden haben.

Hilfen müssen **flexibel** sein, um sich verändernden Bedarfen zu begegnen.

Welche Anliegen haben Menschen, die psychisch krank sind oder werden?

Sie wollen möglichst **nahtlose Übergänge** zwischen verschiedenen Hilfeangeboten.

Sie wollen sich und ihr Leben **nicht immer wieder neuen Personen** gegenüber **erklären** und berichten müssen.

Welche Anliegen haben Menschen, die psychisch krank sind oder werden?

Hilfen sollen „**wie aus einer Hand**“ kommen.

Sie wollen an der konkreten Ausgestaltung der Hilfen **beteiligt** sein.

Sie wollen ihre **Bedürfnisse** berücksichtigt finden.

Sie wollen **verbindliche** Ansprechpartner haben

Welche Anliegen haben Menschen, die psychisch krank sind oder werden?

Sie benötigen **Informationen** über mögliche Hilfen.

Sie wollen Hilfe auf **hohem fachlichen Niveau**.

Sie wollen **im Leben** stehen bleiben.

Ähnlich:

Uwe Wegener Fachtagung Psychiatrie 2012, Forum für Gesundheitswirtschaft, Berlin
(Dokumentation nicht mehr zugänglich)

Detlef Tintelott 2014. Schnell zugänglich, wählbar, alltagsnah, ressourcenorientiert...
Was ist Qualität in der Psychiatrie und wie erreichen wir sie?
In: Psychosoziale Umschau 01/2014

Hermann Stemmler, Dialog zur Weiterentwicklung der Hilfen für psychisch erkrankte Menschen,
4. Dialogforum „Personenzentrierte Versorgung – Vernetzung und Kooperation“ April 2021

Welche Anliegen haben Menschen, die psychisch krank sind oder werden?

Das alles trifft nicht immer für jeden Menschen gleichermaßen zu!

Welche Anliegen haben psychisch kranke Menschen?

Manchmal wollen sie das alles **nicht**.

Manchmal fühlen sie sich **nicht krank**.

Oft **schämen** sie sich für ihre Wahrnehmungen, Ängste, Sorgen und Nöte.

Oft fühlen sie sich von ihrer Umgebung **unverstanden**.

Welche Folgen hat das für die Suche nach Hilfen?

Hilfen werden oft dann **nicht** gesucht, wenn sie am **wirksamsten wären**.

Hilfebedürftigkeit wird subjektiv **nicht gesehen**.

Nach Hilfe zu fragen ist oft **peinlich**.

Es entsteht **Angst** vor der **Stigmatisierung**.

Was bedeutet das für die Organisation von Hilfen, also das Hilfesystem?

Es muss **zugänglich** sein.

Es muss **transparent** sein.

Es muss für die **Koordination** der Hilfen sorgen.

Es muss **persönliche**
Kontinuität bieten.

Was bedeutet das für die Organisation von Hilfen, also das Hilfesystem?

Es muss das Recht auf Selbstbestimmung **respektieren** und fördern.

Es muss auch den erreichen, der **krankheitsbedingt dieses Recht nicht ausüben** kann.

Es gibt neue Herausforderungen

Der **Fach- und Arbeitskräftemangel** schafft neue Herausforderungen.

Vor diesem Hintergrund sind Ziele neu zu bewerten und zu priorisieren.

Es droht die Gefahr, dass **nicht mehr alle** psychisch erkrankten Menschen **bedarfsdeckend versorgt** werden können, und das in allen Bereichen des Hilfesystems.

Es gibt neue Herausforderungen

Damit wächst die Gefahr, dass besonders die Menschen, die das Hilfesystem vor besondere Herausforderungen stellen, von Leistungen ausgeschlossen bleiben oder werden.

Exklusionsrisiken: Beispiele aus dem Alltag

Menschen

sind „austherapiert“, nicht therapiewillig, nicht motiviert,
nicht termintreu, nicht (...)behandlungsbedürftig,
haben keine Adhärenz,

sind nicht therapiefähig, nicht rehabilitationsfähig, haben
keine günstige Rehabilitationsprognose,

sind nicht mitwirkungsbereit, nicht kooperativ,

nehmen Leistungsangebote nicht an, lassen sich nicht
auf die Angebote ein, sind nicht wohnfähig,

....

Die zentrale Herausforderung

Leistungen, auf die Menschen einen Anspruch haben,
individuell und situationsangemessen
(bedarfsdeckend) ausgestalten

und

zugleich sicherstellen, dass **kein Mensch ohne
Leistungsangebot bleibt**

und das unter den Bedingungen des
Fachkräftemangels.



Die zentrale Herausforderung gestalten

Leistungserbringer benötigen ein hohes Maß an **Flexibilität**, um sich auf die Menschen und die aktuellen Bedarfe einstellen zu können. Das gilt für alle Leistungsbereiche.

Ressourcen müssen **gebündelt** werden können und **Synergieeffekte** müssen erzielt werden.

An die Stelle von „Zuständigkeit“ muss die **gemeinsame Verantwortung** treten („Verantwortungsgemeinschaft“ oder „gemeinsame Versorgungsverpflichtung“).

Die zentrale Herausforderung gestalten

Das gilt für die Leistungen der **Beratung, Behandlung, Rehabilitation** und **Teilhabe**.

Es wäre schön, wenn das auch zunehmend für die Leistungen der Pflege (SGB XI) gelten würde.

Ein mögliches (und bewährtes) Organisationsprinzip dafür ist der **Gemeindepsychiatrische Verbund**.

Praktische Umsetzungsmöglichkeiten

Flexibilität schaffen im Krankenhausbereich durch Verstärkung der **64b-Modelle** und deren Verankerung in der Bundespflegeverordnung als Optionsmodell mit Kontrahierungszwang.

Stärkung der **Psychiatrischen Institutsambulanzen**.

Einführung einer (wirklichen) **Komplexbehandlung**, und besser noch, einer sozialgesetzbuchübergreifenden Komplexleistung.

Praktische Umsetzungsmöglichkeiten

Ausbau bzw. Aufbau von medizinischer Rehabilitation auch für schwer psychisch erkrankte Menschen, die deren Bedarfen gerecht wird (u.a. als **mobile medizinische Rehabilitation**).

Schnittstellen an den Sozialgesetzbüchern **überwinden**:

Behandlung und med. Rehabilitation,

Behandlung und Teilhabe am Arbeitsleben bzw.

Integration in Arbeit,

Behandlung und Soziale Teilhabe.

Praktische Umsetzungsmöglichkeiten

Flächendeckende **Krisenhilfen** als gemeinsame Leistung.

Stärkung von Kooperation und **Koordination**: sozialgesetzbuchübergreifend!

Nicht viele Koordinatorinnen und Koordinatoren, sondern **eine koordinierende Bezugsperson** mit Kommunikationsverantwortung für die verschiedenen Behandlungs-, Rehabilitations- und Teilhabeleistungen.

Psychiatrische und
psychotherapeutische
Versorgung aus Sicht einer
Patientenvertretung

Vielen Dank für die Einladung und Ihre Aufmerksamkeit!

Matthias Rosemann